(N. 56.)

JOURNAL
des Nieder- und Mittel-Rheins.

JOURNAL DU BAS-RHIN ET DU RHIN-MOYEN.

Aachen, Donnerstag den 11. Mai. 1815. Aix-la-Chapelle, jeudi le 11 mai.

Programm

für die Huldigungs-Feierlichkeit des Grosherzogthums Nieder-Rhein, so wie der Herzogthümer Cleve, Berg, Geldern, des Fürstenthums Mörs und der Grafschaften Essen und Werden, vom 15. Mai 1815.

§ 1. Zur Ablegung des Huldigungs-Eides an Se. Majestät den König von Preusen, versammeln sich sämmtliche, durch die öffentliche Bekanntmachung vom 22. April d. J. und besondere Convocations-Schreiben zusammen berufene Deputirte aus dem Grosherzogthum Nieder-Rhein und den Herzogthümern Cleve, Berg, Geldern, dem Fürstenthum Mörs und den Grafschaften Essen und Werden,

am 14. Mai dieses Jahrs

in Aachen, und melden sich auf dem Rathhause bei dem ernannten Commissarius, welcher von 9 Uhr bis 1 Uhr Vormittags und von 3 Uhr bis 6 1/2 Uhr Nachmittags sich daselbst in dem dazu bestimmten Saale aufhalten wird.

§ 2. Bei dem Commissarius wird den Herrn Deputirten der Huldigungs Eid nebst dem dazu gehörigen Revers zur Durchsicht vorgelegt, und haben sie ersteren in zwei Exemplaren durch ihre Unterschrift zu vollziehen, wogegen ihnen das eine Exemplar, mit dem Revers über die geschehene Eidesableistung, nach der Huldigung zu ihrer eigenen Legitimation zurückgegeben wird.

§ 3. Der Commissarius trägt während der Zeit die Namen in ein dazu bestimmtes Register ein und überliefert den Deputirten, nachdem sie in der letzten Colonne dieses Registers ihren Namen beigefügt haben, eine Carte, durch welche sie bei allen auf diese Feierlichkeit Bezug habenden Veranstaltungen freien Zutritt erhalten und zugleich in polizeilicher Hinsicht legitimirt sind.

§ 4. Auf dem Rathhause werden sich Polizei-Offizianten befinden, welche auf Verlangen Wohnungen zur Aufnahme gegen billigen Miethzins anweisen.

§ 5. Am 14., Abends 7 Uhr, werden 12 Kanonenschüsse erfolgen. Beim letzten Schusse wird mit allen Glocken sämmtlicher Kirchen in 3 Pulsen (eine jede von 10 Minuten und eine Pause von 5 Minuten) geläutet.

§ 6. Im Schauspielhause wird am Abend ein auf die Feier des andern Tages passendes Gelegenheits-Stück aufgeführt werden.

§ 7. Montag am 15., früh 7 Uhr, werden, wie am Vorabend, erst 12 Kanonenschüsse geschehen und dann mit allen Glocken der Stadt in 3 Pulsen geläutet werden.

§ 8. Da auch hier, wie in den Provinzen, in allen Kirchen die Huldigungs-Predigt gehalten wird, so bleibt es jedem Deputirten überlassen, nach Maafsgabe seines Glaubensbekenntnisses, diesem Gottesdienste beizuwohnen.

§ 9. Die Bürger-Milizen versammeln sich um 7 1/2 Uhr vor den Häusern ihrer Hauptleute in der vorgeschriebenen Kleidung, und marschiren, nachdem sie sich durch Zusammenrücken in Bataillone formirt haben, nach dem Markte, wo sie präcis 8 1/2 Uhr auf den ihnen angewiesenen Plätzen seyn müssen.

§ 10. Um 9 Uhr versammeln sich die Deputirten, die verschiedenen Authoritäten und die zur Beiwohnung der Feierlichkeit Eingeladenen in den untern Sälen des Rathhauses, und zwar die Geistlichkeit und die Deputirten des Grofsherzogthums Nieder-Rhein in den Sälen N.° 1 und 2 und die übrigen in den Sälen N.° 3 und 4 durch den Eingang am Katschhof.

§ 11. Um 10 Uhr, sobald die Königlichen Herren Commissarien auf dem Rathhause, wohin sie unter Cavallerie-Bedeckung in Einem Wagen zusammen fahren, erschienen sind, nimmt der Zug, durch zwei Thüren aus den Versammlungs-Sälen, nach dem Amphitheater seinen Anfang, und zwar die Geistlichkeit und die Deputirten des Grofsherzogthums Nieder-Rhein aus der einen Thüre, so wie die Deputirten aus den Civil-Collegien und die Deputirten der Herzogthümer Cleve, Berg, Geldern, des Fürstenthums Mörs und der Grafschaften Essen und Werden, aus der andern Thüre, unter Anführung der dazu ernannten Marschälle, welche sie nach den bestimmten Plätzen führen werden, so dafs die Geistlichkeit zur Rechten, die Deputirten aus den Civil-Collegien zur Linken des Throns und vor demselben zuerst die Deputirten vom Nieder-Rhein und dann die der übrigen Provinzen ihre Stellen erhalten.

§ 12. Dann erscheinen die Herren Commissarien, begleitet von ihrem Gefolge, sowohl vom Militair als Civil.

§ 13. Die Herren Commissarien nehmen ihren Platz neben dem Throne zur rechten und linken Seite und das Gefolge nimmt an der Seite desjenigen Herrn Commissarii, zu welchem es angewiesen ist, seinen Platz an der hintern Seite des Amphitheaters.

§ 14. Sobald der Zug aus dem Rathhause anfängt, wird ein Zeichen mit Trompeten und Pauken gegeben und nachdem derselbe beendet ist und jeder Anwesende seinen Platz eingenommen hat, wird dieses Zeichen wiederholt, worauf allgemeine Stille erfolgt.

§ 15. Hierauf hält einer der Herren Commissarien eine Anrede, welche im Namen der Herren Deputirten beantwortet wird. Nach deren Beendigung tritt der General-Sekretär Heuberger auf die unterste Stufe des Throns und liest die königliche Vollmacht, die Patente und die Proclamation der versammelten Menge vor.

§ 16. Er liest sodann die Vorhaltung zum Eide und den Eid selbst ab, welcher von allen anwesenden Deputirten und dem unten versammelten Volke mit einwärts aufgehobenen drei Fingern der rechten Hand und mit entblöfstem Haupte zugleich nachgesprochen wird.

§ 17. Nach Beendigung dessen werden die Begnadigungen und Gnadenbezeugungen öffentlich bekannt gemacht.

§ 18. Hierauf wird durch einen Herold nach einer vorgeschriebenen Formel, proclamirt, dafs Seiner Majestät dem Könige von Preufsen als Grofsherzog vom Nieder-Rhein, Herzog von Cleve, Berg und Geldern, Fürst von Mörs, Graf von Essen und Werden, gehuldigt worden sey, und Ihm ein lautes Vivat unter Trompeten- und Paukenschall und mit Abfeuerung von 24 Kanonenschüssen gebracht.

§ 19. Nach Beendigung dieser Ceremonie begeben sich die Königlichen Herren Commissarien, über die grofse Treppe von dem Gerüste herab, auf den Marktplatz, und von hier mit dem Zuge, welcher paarweise gehet, in folgender Ordnung nach der Domkirche.

§ 20. Voran ein Piquet Cavallerie, welches während der Ceremonie an der Ecke des Rathhauſes hält,
Ein Herold.
Zwei Marſchälle, in ſchwarzer Kleidung und Degen.
Die beiden Königlichen Commiſſarien mit ihrem Militair- und Civil-Gefolge.
Zwei Marſchälle.
Sämmtliche Geiſtlichkeit und Deputirten aus den Civil-Collegien.
Zwei Marſchälle.
Die Deputirten des Groſsherzogthums Nieder-Rhein.
Zwei Marſchälle.
Die Deputirten der Herzogthümer Cleve, Berg, Geldern, des Fürſtenthums Mörs und der Grafſchaften Eſſen und Werden.

Zuletzt wird der Zug durch ein Cavallerie-Detaſchement beſchloſſen, welches während der Feierlichkeit auf dem Markte an der Ecke der Jacobſtraſse hält und ſich von da an den Zug ſchlieſst.

§ 21. Der Zug geht durch die Kölnerſtraſse, Compesbadſtraſse, Petersſtraſse, Urſulinenſtraſse, Schmidtſtraſse nach der Domkirche.

§ 22. An der Thüre des Doms, wo ein Bataillon Infanterie, theils in der Kirche, theils am Eingange und nach der nächſten Straſse zu, Spalier macht, werden die Herren Commiſſarien von dem Dom-Capitel empfangen und eingeführt.

§ 23. Die Herren Commiſſarien nehmen die für ſie bereiteten Sitze am Fuſse des Altars ein; das Gefolge vom Militair und Civil, die Geiſtlichkeit und die Staats-Beamten theilen ſich rechts und links im Chor und die Herren Deputirten nehmen ihren Platz unter der mittleren Kuppel der Kirche.

§ 24. Nach geendigtem Gottesdienſte gehet der Zug in derſelben, oben vorgeſchriebenen, Ordnung durch die Kloſtergaſſe nach dem Rathhauſe in die untern Säle, wo die ſchriftliche Verhandlung der vollzogenen Huldigung unterzeichnet wird und die Reverſe (§ 2) ausgehändigt werden; worauf ſich die Anweſenden trennen.

§ 25. Von 2 bis 3 Uhr erhalten die Armen, Hospitaliten und Schulkinder in den Armen-Anſtalten ein feſtliches Mahl.

§ 26. Um 3 1/2 Uhr verſammeln ſich die Eingeladenen in den unteren Sälen des Rathhauſes, um von da nach der oben eingerichteten Mittagstafel in Ordnung zu gehen und ſich an die nach Nummern beſtimmten Plätze zu begeben.

§ 27. Während der Tafel werden von den Herren Commiſſarien drei Geſundheiten unter Abfeuerung von 24 Kanonenſchüſſen ausgebracht; auſserdem aber kann niemand eine Geſundheit bei der Tafel ausbringen.

§ 28. Nach aufgehobener Tafel wird um 7 Uhr Schauſpiel ſeyn.

§ 29. Um 9 Uhr Abends wird ein Feuerwerk vor dem Adalberts-Thor, vorwärts der Ketſchenburg, für das geſammte Publikum abgebrannt werden.

§ 30. Um 10 Uhr wird Ball auf der neuen Redoute ſeyn, wozu, auſser den Deputirten und ihren Angehörigen, die einheimiſchen und auswärtigen Familien, ohne Unterſchied der Stände, nach Maaſsgabe des Raums, durch beſondere Schreiben eingeladen werden.

§ 31. Die Stadt darf erleuchtet werden, und haben diejenigen, welche deshalb, oder ſonſt wegen irgend auf die Huldigungs-Feierlichkeiten Bezug habenden Angelegenheiten, Anfragen zu machen haben, ſich vor der unterſchriebenen Commiſſion, Morgens zwiſchen 9 und 11 Uhr, an der neuen Redoute, Nro. 431, zu melden.

Aachen, den 6. Mai 1815.

Die für die feſtlichen Huldigungs-Ceremonien niedergeſetzte Commiſſion.

Von Bandemer, Heuberger, Körfgen, Von Pranghe, Dr. Solders.

Tagesgeschichte.

Wien, vom 29. April.

Man fängt nun an, mathematisch das Ende des Kongresses zu berechnen. Acht Tage, meint man, nimmt immerhin noch das Verpflegungsgeschäft hinweg, und 14 Tage würden zur deutschen Konstitution erforderlich seyn. Wolle man ganz sicher gehen, und für beide Gegenstände noch eine Woche zugeben, so würden 4 Wochen hinreichen, die Aufgabe, in so weit sie jetzt lösbar ist, zu lösen. Der Monat Mai also ist es, dem das Schicksal das schöne Geschäft der Vollendung einer der grösten Negoziationen der Weltgeschichte übergab. Aber dieser schöne Monat ist es auch, der den schon blutigen Vorhang aufrollen wird. So ist diesmal recht wörtlich der Friede nur Uebergang zu einem neuen Kriege. Heute Nacht geht Fürst von Schwarzenberg zur Armee ab. Heute früh beehrte denselben der Kaiser von Russland mit einem Besuche; um Mittag hatte der Fürst seine Abschiedsaudienz bei unserm Kaiser. General-Quartiermeister von Radezky, ein Name, an den Oestreich viele frohe Hoffnungen knüpft, wird, da er unpäßlich ist, erst Montags gehen. Den 8. Mai will Fürst von Schwarzenberg in der Mitte seiner Truppen seyn. Die Abreise des Königs von Preussen den 6. Mai ist noch nicht so bestimmt, und scheint sich neuerdings zu verschieben, die des Kaisers von Russland ist noch unsicherer, weil derselbe nicht ohne seine Armee wird auftreten wollen, die jetzt erst durch Böhmen zieht.

Vom 30.

Se. k. k. Majestät haben geruhet, dem General Feldmarschall Lieutenant Baron Bianchi das Oberkommando der Armee auf dem rechten Po-Ufer zu verleihen. Diese Armee nimmt den Namen der von Neapel an. Die Armee in Ober-Italien bleibt unter den unmittelbaren Befehlen des Generals der Kavallerie, Baron v. Frimont.

Armeeberichte.

Der König Joachim hat durch ein Schreiben des Chefs seines Generalstabes an den Oberbefehlshaber der k. k. Armee, Frhrn. v. Frimont, unter dem 21. d. um einen Waffenstillstand angesucht. Der k. k. General en Chef hat geantwortet: dass er den Befehl habe, die Operationen seiner Armee unter keinem Vorwande aufzuhalten; und dass demnach von einem Waffenstillstande keine Rede seyn könne.

— Durch einen am 28. April Abends um 10 Uhr allhier eingetroffenen Kurier hat der kommandirende General der k. k. Armee in Italien, General der Kavallerie, Frhr von Frimont, einen Bericht des Feldmarschall-Lieutenants Grafen von Neipperg mit der Meldung eingesendet: dass die neapolitanische Armee in der Nacht vom 22. auf den 23. d. die stark verschanzte Stellung bei Cesena plötzlich verlassen habe, und in grösster Eile ihren Rückzug fortsetze.

Derselbe Kurier hat den umständlichen Bericht über die mitgetheilten Nachrichten von den glücklichen Fortschritten der k. k. Armee in Italien überbracht.

Die Zahl der Gefangenen, welche in den verschiedenen Gefechten gemacht worden sind, übersteigt bereits 7000 Mann. Die Desertion nimmt bei der neapolitanischen Armee mit jedem Tage so überhand, dass ihre Verminderung kaum mehr zu berechnen ist.

— Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Isenburg ist vorgestern nach Offenbach abgereist.

Die beiden Frankfurter Zeitungen enthalten den folgenden Aufsatz:

Erläuternde Bemerkungen über die Deklaration des Wiener Kongresses.

Die Deklaration vom 13. März ist in Frankreich bekannt. Ein Artikel in dem Journal de Paris liefert den Beweis davon. Diese Deklaration ist der einstimmige Ausdruck der Wünsche und Sehnsucht der Nationen. Der Artikel, durch welchen man diese Deklaration zu widerlegen behauptet, bietet den schändlichsten Misbrauch dar, der je bei einem aufgeklärten Volke von dem Sinne der Worte und der gesunden Vernunft gemacht worden ist.

Die Grundsätze entwickeln, welche die Akte vom 13ten März diktirt haben, heisst, der französischen Nation darthun, dass sie die entweihete Sprache, welche ihr ihr Unterdrücker leihet, nicht gesprochen hat und nie sprechen wird; es geschieht, um seine Sache von der ihrigen zu trennen; es heisst der Nation ihre wahre Würde erhalten, ihr einen schleunigen und ehrenvollen Weg zu öffnen, um sich noch mit Europa zu vereinigen.

Der Kongrefs hat nicht über Hypotheſen berathſchlagt. Er hat Bonaparte geächtet. Dieſer Mann kann und darf unter den civiliſirten Völkern keinen Zufluchtsort mehr finden. Noch weniger kann er über ſolche regieren. Dieſs iſt der Grundſatz, der gegen ihn ausgeſprochenen Acht. Er gründet ſich eben ſo ſehr auf die Gerechtigkeit, als auf das rechtmäſsige Intereſſe der Nationen. Er iſt daher unwiderruflich.

Man hat der franzöſiſchen Nation und ihrer Regierung Unterſtützung angeboten. Man bietet ſie ihr noch an. Sie kann ſie auf eine edle Weiſe ablehnen, wenn ſie den Entſchluſs Krieg zu führen von ſich abweiſt, allein ſich derſelben nicht überheben, ſo lange ſie das Joch eines Mannes erträgt, der ihre Schande will, indem er ſie zu einem doppelten Meineide verführt. Ein Vertrag vereinigte ſie mit ihrem Souverän. Ein Traktat hatte ſie mit Europa ausgeſöhnt. Dadurch, daſs Bonaparte ſich die Staatsgewalt wieder anmaaſste, hat er ſie beide verletzt, und ſie in alle Schreckniſſe eines Bürgerkrieges, der Anarchie und des militäriſchen Despotismus geſtürzt. Wie kann dieſer Mann daher noch den Franzoſen eine liberale Konſtitution und die Herrſchaft der Geſetze verſprechen? Kann dieſer nämliche Mann noch die Stirne haben, den auswärtigen Nationen das Verſprechen vorzuſpiegeln, er würde die Friedensſchlüſſe reſpektiren und ſich nie in ihre Angelegenheiten miſchen? Kann er wol verlangen, daſs man die Unabhängigkeit der Franzoſen noch ferner achten ſoll? Seine Entweichung von der Inſel Elba, ſeine Ankunft in Frankreich, die Titel, die er noch zu tragen die Kühnheit hat, die Macht, mit der er ſich neuerdings umgab, die Gaukelei, womit er Frankreich umſtrickt, und diejenige, welche er noch vorbereitet, um daſſelbe zu behaupten, alle dieſe Frevelthaten würden, wenn die europäiſchen Mächte fähig wären, denſelben ihren Beifall zu geben, die ganze geſellige Ordnung mit einem unvermeidlichen Umſturze bedrohen, und die Nationen neuerdings wieder unter das Joch beugen, welchem ſie kaum entgangen ſind.

Nach ſo vielen Jahren von Leiden und Trübſalen darf für Europa keine einzige der gemachten Erfahrungen unbeachtet bleiben, aber auch für Frankreich nicht. Frankreich weiſs es zu gut, welch eine Maſſe von Uebeln jener koloſſaliſche Despotismus, den ein einziger Menſch ausübte, ſowohl über daſſelbe, als über die ganze übrige Welt gewälzt hat, die Nationen haben dadurch einſehen gelernt, was ſie unter ſolchen Umſtänden ihrer Würde als Mitglieder der groſsen europäiſchen Familie ſowohl, als auch der innern Wohlfahrt ihrer Staaten ſchuldig ſind. Dieſes Gefühl hat in der neueſten Zeit alle Völker und alle Regierungen ergriffen, und brachte in die politiſchen Verhältniſſe und deren Berechnungen jenen Grad von moraliſcher Kraft, durch welchen allein die groſse Allianz ein ſo glückliches Gedeihen erhielt, und ſie in den Stand ſetzte, den allgemeinen Frieden unter den Thoren von Paris zu erkämpfen. Dieſe Kraft iſt noch vorhanden und unzerſtörbar, weil ſie aus den mächtigſten Triebfedern und jenen Gefühlen beſteht, welche dem Menſchen die theuerſten ſind: Der Liebe zur Religion, zum Vaterlande und zur Nationalehre.

Der Friedens-Traktat vom 30. Mai legte den Grundſtein zur Wiederherſtellung des europäiſchen Völkerrechts und er ſetzt durch ſeine Folgen eine heilſame Uebereinſtimmung zwiſchen den Fortſchritten des Zeitgeiſtes und der Vervollkommnung der Konſtitutionen feſt, die geeignet ſind, jedem Volke den Genuſs ſeines Ruhmes und ſeiner Freiheit zu verbürgen. Der Wiener Kongrefs war im Begriff, das Werk der Wiederaufbauung des politiſchen Syſtems von Europa zu vollenden. Dieſer nämliche Kongrefs, der Gang, den derſelbe befolgte, beweiſen, daſs alle Intereſſen reiflich abgewogen wurden, und ſeine Arbeit bietet das tröſtende Reſultat dar, welches den Völkern die Unveräuſerlichkeit ihrer Unabhängigkeit ſichert. Es iſt nicht mehr der Wille des Stärkern, welcher die Stimme der Wahrheit erſtickt, und den rechtmäſsigſten Widerſtand ſcheitern macht. Es iſt das Recht eines Jeden, es iſt die allgemeine Uebereinſtimmung, es iſt die Gerechtigkeit und die Staatsvernunft, welche entſcheiden. Es ſind nicht mehr die Heere.

Europa will den Frieden. Es bedarf deſſen ohne Zweifel. Allein daſſelbe wird nicht glauben, ihn erlangt zu haben, als wenn er auf unbewegliche, jedem Staate anpaſſende Grundſätze, und auf das Allen gemeinſame Intereſſe, ihn zu erhalten, gegründet ſeyn wird. Europa will nicht wieder dahin gebracht werden, den Frieden der immerwährenden Schutzwehr der Heere anzuvertrauen. Europa kann es nicht, ohne ſeine moraliſche Kraft zu verlieren.

Allein kann jenes Frankreich, das durch Adreſſen repräſentirt, jenes Frankreich, welches von einem Manne regiert wird, dem Meineid und Wortbrüchigkeit aller Traktaten auf den Thron geführt haben, ſo

lange dieser Mann in dessen Namen spricht, Anspruch darauf machen, Zutrauen einzuflössen, welches die erste Grundlage aller politischen Verträge ist.

Ganze Staaten, so wie einzelne Menschen, verdanken ihren Kredit nur ihrer eigenthümlichen Handlungsweise. Europa hat dem Bonaparte den Krieg erklärt. Es ist nun die Reihe an Frankreich, Europa davon zu überzeugen, dass es von dem Gefühl seiner Würde zu lebhaft durchdrungen sey, um die Oberherrschaft dieses Menschen länger zu ertragen. Die französische Nation ist mächtig und frei. Ihre Freiheit und Grösse ruhen in ihr selbst, und sind ein Bedürfniss für das europäische Gleichgewicht. Dies hat der zu Paris abgeschlossene Friede, und der noch zu Wien fortbestehende Kongress bewiesen.

In diesem Sinne ist die Declaration vom 13. März abgefasst, und darauf gründet sich ihre Hoffnung. Dieser Declaration liegt keine andere Voraussetzung zum Grunde, als die Achtung, welche Europa bis jetzt von rechtswegen dem französischen Volke bezeigt hat. Europa hat über das französische Volk sein Urtheil gefällt. Europa weiss, dass dieses Volk über seinen wahren Vortheil zu sehr aufgeklärt ist, und die Grundsätze der Ehre zu genau erwogen hat, um glauben zu können, dieses nämliche Volk werde sich dem unbedingten Willen eines Menschen noch ferner unterwerfen, dessen Macht aus Elementen zusammengesetzt ist, die den Ruin der Staaten nothwendig herbeiführen müssen.

Man wiederholt es hiermit noch einmal, sobald Frankreich sich von seinem Unterdrücker losmacht, sobald es zu den Grundsätzen zurückkehrt, auf welche die gesellige Ordnung gestützt ist, dann wird Frankreich von diesem Augenblicke an mit ganz Europa im Frieden leben.

Heinsberg, vom 2. Mai.

So wie bei der Aufstellung des Königl. preussischen Adlers am 22. April unser geehrte Herr Bürgermeister Jansenius das versammelte Publikum als Redner von dem hohen Werthe seines neuen königlichen Regierers und Vaters zu überzeugen und die Zuhörer für ihre neuen heiligen Pflichten zu gewinnen und zu stärken suchte, so hat nun auch vorgestern, am 30. April, der hiesige ehrwürdige katholische Kantons-Pfarrer, Herr M. Melchers, im Tempel des Herrn, bei Gelegenheit der Vorlesung der königlichen Verkündigung und der Besitznahme-Patente, eine treffliche und im ächten Geiste der Religion und wahrer Vaterlandsliebe verfasste Rede an seine Gemeine gehalten, in welcher derselbe den Zuhörern den Gehorsam, die Liebe und Treue für unsern edlen Monarchen als Christenpflicht aufstellte, und sodann die Glieder der Gemeine insbesondere aufrief, unter den jetzt eingetretenen Umständen, ihren treuen Gehorsam durch Erfüllung der Befehle des Königs zur Vertheidigung des Vaterlandes und der Sache der Gerechtigkeit zu bezeugen. Beispielweise stellte er das Betragen der Bethulier, bei der Belagerung ihres Wohnortes durch Holofernes, auf, wie alle Waffenfähigen sich bewehrt und die Schwachen zum Gebet ihre Zuflucht genommen; an diese Darstellung knüpfte er die Ermahnung, dass jeder gute Bürger jetzt ein Gleiches zu thun für Schuldigkeit halten müsse; so wie er darauf hinwies, dass man dem gegebenen Worte des redlichen Königs vertrauen, und die mancherlei jetzt geforderten Opfer und den Druck des Augenblicks nicht dem edeln Herzen des Königs, sondern der Verderbtheit eines benachbarten Volkes und dem göttlichen Zorn beizumessen habe, und wie deshalb Jedermann die Pflicht habe, jede durch die Umstände gebotene Anstrengung mit Ergebung zu übernehmen und von einer, durch Friedrich Wilhelms Tugend fest verbürgten, glücklichern Zukunft Ersatz für augenblickliche Leiden und Opfer zu hoffen.

Die andachtsvolle Erbauung der zahlreichen Gemeine war überall sichtbar, und die politische Feier des Tages erhob sich dadurch auch zu einem religiösen gottgefälligen Feste. — Wie viel Gutes können doch Obrigkeiten, Geistliche und Volkslehrer bei feierlichen Gelegenheiten wirken, wenn sie, mit der Würde ihres erhabenen Berufes auch die Würde und Kraft der Rede vereinen, um das Volk zum Bessern zu erheben (nicht im Napoleonschen Sinne zu bearbeiten) sondern wirklich ihm seine heiligen Pflichten werth zu machen. Das nur ist ihr Beruf

---

— Der Herr General-Gouverneur Gruner zu Düsseldorf macht unterm 7. d. M. bekannt, dass der Pariser Moniteur vom 3. Mai eine Proclamation an Deutschland von ihm enthalte, welche ganz falsch, und eine der gewöhnlichen Lügen Bonapartes sey.

— Es soll zwischen Russland und Preussen ein Commerz-Tractat errichtet und zu dessen Verhandlung eine eigene Commission niedergesetzt werden.

— Am 21. April hatte man in Genua die Nachricht,

dafs in Marfeille wieder die weifse Fahne wehe und dafs fpanifche Truppen über die Grenze vorgerückt feyn follen.

— Der Altonaer Merkur enthält einen Brief der Erzherzogin Marie Luife, den fie vor Kurzem an den Statthalter von Parma gefchrieben haben foll, der uns aber nicht als ächt erfcheint; dennoch find einige Stellen darin merkwürdig, weil die erhabene Perfon fie wenigftens hätte fchreiben können. " Meine Wünfche, „ heifst es darin, „ verwarfen die Hand Napoleons. Eine gehorfame Tochter, gab ich den Bitten eines geliebten Vaters nach, und opferte mich für mein Vaterland. Die franzöfifche Nation verliefs Napoleon in feinem Unglück, und rief einen Fürften zurück, den fie geächtet hatte; Napoleon erfcheint wieder, und das Volk verläfst feinen König: welche unwürdige und treulofe Nation! Nie werde ich zu ihr zurückkehren! „

— Nach dem Hamburger Correfpondenten hat S. M. der König von Preufsen den Prinzen L. von Heffen-Homburg zum Gouverneur von Luxemburg ernannt.

— Der k. fpanifche Gefandte zu Hamburg, J. de Yzuardy y Yzquierdo, widerfpricht in einer öffentlichen Bekanntmachung den in franzöfifchen Journalen enthaltenen Behauptungen, dafs die fpanifche Nation unter fich entzweit fey, und fetzt verfichernd hinzu: " Allerdings hat eine allgemeine Bewegung in meinem Vaterlande ftatt gehabt, allein es war eine Bewegung der Erbitterung gegen den Störer der öffentlichen Ruhe; die Spanier rüften fich, aber nur, um Europa einen neuen Beweis der Ergebenheit für ihren geliebten König und für ihr Vaterland zu ertheilen. „

— Das Journal de l'Empire will Privatnachrichten aus Italien erhalten haben, welchen zu folge der König von Neapel einen bedeutenden Sieg über die Oeftreicher bey Cefena foll erfochten haben; Mürat nahm bey diefer Gelegenheit den Letztern nicht weniger, als 3000 Gefangene ab. — Wer wird fich hier nicht der Siege erinnern, welche die Franzofen im Jahre 1813. in ihren Bülletins ftets erfochten hatten. Auch bey Hanau waren fie Sieger und zwar *après avoir ecrasé toute l'armée bavaroise.* Ift alfo vielleicht hier doch etwas an der Sache, fo mag wol das bei Rimini, im Rücken der Neapolitanifchen Armee, gelandete, wahrfcheinlich nicht fehr ftarke öftreichifche Corps, bey Cefena auf Mürats ganze Armee geftofsen, und diefer letztern, wegen ihrer unverhältnifsmäfsigen Ueberzahl, es gelungen feyn, fich glücklich — *durchzufchlagen.*

— Nach einem Dekrete Bonapartes vom 22. April follen in den franz. Grenzdepartementen Freikorps errichtet und wie die leichte Infanterie und Kavallerie organifirt werden. Jedes Korps wird 1000 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie ftark. Die Infanterie wird ohne Unterfchied mit Musketen oder Jagdflinten und die Kavallerie mit einer Lanze bewaffnet. Die Korps rüften fich gänzlich auf eigne Koften aus. Sie erhalten keinen Sold, weder nach dem Kriegs- noch Friedensfufs: fie haben jedoch Anfpruch auf die Lebensmittel im Felde, aber nur zu Kriegszeit.

Diefe Freikorps können 2-, 3- oder 4pfündige Kanonen mit fich führen und dann wird ihnen die Munition aus den Arfenalen geliefert; fie find aber gehalten, Pulver und Kugeln für 600 Schüffe bei fich zu haben.

Alles, was die Korps erbeuten, gehört ihnen als gute Prife. Die Kanonen, Pulverwagen u. Militaireffekten werden von dem Staate zu dem Preife von 3/4 des Werthes gekauft. Für die Gefangenen, welche fie machen, werden Prämien ausgefetzt. Auch in den Departementen des Innern können fich folche Freikorps bilden, fie verlaffen aber ihr Departement nicht eher, bis die Feindfeligkeiten ausbrechen, dann können fie fich auf die Grenze begeben, wohin fie wollen, wenn fie die Befehle des Kriegsminifters eingeholt haben.

(Auf Carnots und Davouffs Vorfchlag errichtet alfo Bonaparte Partheigänger- und Frei-Corps, die keinen Sold erhalten, und daher nach Belieben plündern und rauben können. Dazu wünfchen wir Frankreich von Herzen Glück. Entweder bleiben diefe Horden im Innern Frankreichs zum Schrecken ihrer Mitbürger, und wir haben nichts dawider; oder fie find beftimmt, in nachbarliche Länder einzudringen. In diefem Falle — den jedoch unfere tapfern Heere wahrfcheinlich vor der Hand verhüten werden — wiffen nun die Bewohner der Gränzländer, was fie von den Franzofen, wenn Napoleon reuffirte, zu erwarten hätten, die fchon in früherer Zeit, als fie zum Plündern und Rauben noch nicht authorifirt waren, diefes edle Gewerbe aus eigener Liebhaberei ziemlich meifterhaft betrieben. Eine neue Aufforderung für Deutfchlands Landwehren und Krieger zur kräftigften Vertheidigung ihrer Heimath, liegt folglich offen-

bar in jenem Dekret Napoleons; und auch in dieſer Hinſicht wünſchen wir Frankreich und uns Glück zur baldigen Erlöſung. Wahrlich, dieſe Maafsregel iſt von einer Art, dafs man den jetzigen Gewalthaber Frankreichs, wenn deſſen frühere Regierer den Titel: Allerchriſtlichſte Majeſtät führten, mit Recht den allerunchriſtlichſten Machthaber nennen kann. Franzoſen! wenn Ihr Augen habt zu ſehen, ſo ſehet!)

— Sonderbar kontraſtirt mit der Zuverläſsigkeit, womit der Moniteur Bonapartes Vertheidigungs-Anſtalten ankündigt, die von mehrern Seiten beſtätigte Nachricht, dafs man im Innern der Tuillerien mit Einpackung der Koſtbarkeiten, Gemälde etc. beſchäftigt iſt, auch manches unter der Hand verkauft. — Napoleon wird vorerſt ſein Hauptquartier zu Condé aufſchlagen; doch iſt ſeine Abreiſe dahin noch verſchoben worden. Der General Lapoype iſt zum Gouverneur von Lille ernannt. — Marſchall Mortier iſt mit auſserordentlichen Aufträgen von Paris abgereiſet.

— Handelsbriefe aus Lyon, in der allg. Z., wollen verſichern, der Herzog von Angouleme ſey nicht gefangen worden, ſondern habe ſich zu Cette freiwillig, und ohne Widerſtand zu finden, auf einem engliſchen Fahrzeuge eingeſchifft. (Dies wird auch durch die in unſerm vorigen Blatte gemeldete Landung dieſes Prinzen zu Nizza höchſt wahrſcheinlich.)

— Der Herzog von Willington und der Fürſt Blücher hatten am 3. d. eine Unterredung zu Tirlemont, wohin ſich erſterer von Brüſſel, letzterer von Lüttich zu dieſem Zwecke verfügte.

— Der Oberſt Baron Pernet, erſter Aide de Camp des Marſchalls Berthier, hat in das Journal de Paris eine Anzeige rücken laſſen, dafs letzterer in Bamberg und nicht in Wien ſey, und nur die nöthigen Päſſe erwarte, um mit ſeiner Familie nach Frankreich zurückzukehren. (Alſo doch?)

— In der Nacht vom 25. zum 26. April traf ein Kurier von Paris zu Hüningen ein, worauf der gröſste Theil der dort ſtehenden Truppen ſich ſofort in Marſch ſetzte. Dieſe Maafsregel kam um ſo unerwarteter, da bisher immer mehr Verſtärkungen auf dieſem Punkt eingetroffen waren; ſie mufs daher irgend einen auſſerordentlichen Grund haben. Alle Gemeinden der umliegenden Gegend müſſen Mannſchaft in die Feſtung liefern, um die Truppen zu erſetzen.

Alle öſtreichiſchen Zeitungen haben einſtimmig erzählt. Marie Louiſe habe den Kaiſertitel abgelegt und führe jetzt blos den einer Erzherzogin von Frankreich; nun aber erfahren wir auf einmal, durch die in Parma erlaſſenen Publicationen, gerade das Gegentheil; und eben ſo wiſſen wir jetzt durch Privatnachrichten, daſs auch mit der Livree der Dienerſchaft dieſer Fürſtin bis heute noch keine Veränderung iſt vorgenommen worden.

— Was gleich Anfangs zu vermuthen ſtand, iſt nun wirklich geſchehen. Bonaparte eröffnet bereits durch die franzöſiſchen Zeitungen auch den andern Völkern die Ausſicht zum Mitgenufs des goldenen Zeitalters, das er in Frankreich herbeizuführen im Begriff iſt. Die Gazette de Franze unter andern enthält einen Artikel aus Wien mit allerlei ſchönen Erzählungen aus Wien über die deutſchen Angelegenheiten und ſchickt einige giftige Bemerkungen voraus, die freilich nur in Paris Glauben finden und Wirkung haben können. Der grofsmüthige Zeitungsſchreiber, welcher es mit dem armen deutſchen Volke ſo ſehr gut zu meinen ſcheint, äufsert ſich nämlich alſo: „Es giebt kein Land, wo man ſich mit ſo widerſprechenden Nachrichten trägt, als in Deutſchland; *jeder kleine Fürſt hat ſeine eigene Politik und ſein beſonderes Intereſſe, wobei, wie leicht zu ſehen iſt, der Wunſch, der Vortheil und das Glück der Volker für nichts gerechnet werden.* (Eine bittre Wahrheit bis jetzt! Aber hoffentlich wird darin künftig eine Verbeſſerung erfolgen.)

Brüſſel, vom 8. Mai.

Heute ſind zum erſten Male die franz. Zeitungen hieraus geblieben: Unter den franz. Truppen bei Cambrai ſollen Bewegungen ſtatt finden. Der König von Frankreich hat unter dem 2. Mai eine neue Proclamation an das franzöſiſche Volk erlaſſen, durch welche er ſie einladet, ſich von dem Joche des Uſurpators los zu machen, und für die Wieder-Vereinigung mit ihrem rechtmäſsigen Könige zu handeln.

Aachen, vom 11. Mai.

Se. Excellenz der königl. preufs. General der Infanterie, Graf Bülow von Dennewitz ſind heute von Köln hier angekommen.

Anzeige.

Am Kompesbad auf Petersbrücke ſteht ein ſchönes Quartier zu vermiethen, welches den 1. Junius bezogen werden kann. Die Bedingniſſen ſind bei Frau Robens im goldenen Drachen zu vernehmen.